

Die Pflege selbst ist kein Pflegefall! Ein etwas anderer Beitrag zu Image, Fluktuation, Arbeitsanreize, Arbeitsmotivation und zur Bedeu- tung der Personalarbeit und Organisationsentwick- lung in der Pflege

Erika Rippatha, Patricia Mayrhofer

Die Pflege ist in der öffentlichen Diskussion seit vielen Jahren präsent. Nicht nur wegen der langfristig noch zu lösenden Finanzierungsfrage, sondern auch aufgrund der demografischen Entwicklung nimmt ihre Bedeutung immer mehr zu. Aufgrund des steigenden Bedarfes an Pflegekräften in den nächsten Jahren stellt der Pflegebereich ein wachsendes Beschäftigungssegment dar. Die Jobaussichten sind sehr gut, Pflegeberufe sind Berufe mit Zukunft. Darüber hinaus zeigen repräsentative Studien, dass die Verweildauer in Pflegeberufen eine sehr hohe ist und die Beschäftigten in der Pflege ihren gewählten Beruf mit hoher intrinsischer Motivation ausüben. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich einmal für einen Pflegeberuf entschieden haben, bereuen ihre Entscheidung nicht. Ganz im Gegenteil: Am Ende eines Arbeitstages sind Pflegekräfte mit dem, was sie geleistet haben, sehr zufrieden.

Dennoch hat der Pflegeberuf ein ambivalentes Image, die positiven Seiten kommen in der Öffentlichkeit sehr oft nicht zur Geltung. Hinzu kommt, dass es häufig den Anschein hat, dass das Image der Altenpflege und -betreuung weit entfernt von den dort tätigen Personen entsteht. Dabei passiert Image nicht, sondern ist gestaltbar!

Der Personalarbeit und Mitarbeiterführung bzw. der Organisationsentwicklung kommt eine besondere Bedeutung zu, denn die Arbeitszufriedenheit ist nachweisbar in jenen Einrichtungen höher bzw. werden dort weniger Belastungsfaktoren wahrgenommen, wo eine gut entwickelte Personalarbeit und Organisationsentwicklung implementiert wurde. Unter anderem ist es Aufgabe der Führungskräfte, die vorhandenen Gestaltungsspielräume zu nutzen und darauf zu achten, dass die Arbeit in der Pflege nicht krank macht.